

Gottesdienst am 1. Sonntag nach Ostern

Sonntag „Quaismodogeniti“ – „Wie die neugeborenen Kinder“

16. April 2023, 10:00 Uhr, Alte Kirche Albisrieden

Predigt: Felix Schmid; Musik: Burkhard Just

Thema: „Auferstehung: Unser Ende – Gottes Anfang“

Eingangsspiel

Begrüßung 1. Kor.6,14

„Gott hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft.“

Gebet

Gemeindelied 480,1-3: „O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit, da Jesus lebt ohn‘ alles Leid.“

Lesung Johannes 20,11-18

Die Erscheinung Jesu vor Maria aus Magdala:

11 Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. 12 Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten.

13 Die Engel sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat.

14 Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wußte aber nicht, daß es Jesus war. 15 Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen. 16 Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister.

17 Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern, und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. 18 Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was er ihr gesagt hatte.

Gemeindelied 484,1-5: „Ich sag es jedem, dass er lebt und auferstanden ist.“

Predigt Joh. 20,19

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

Liebe Gemeinde

Unser Ende ist Gottes Anfang. Vielleicht habt ihr diesen Satz auch schon gehört. Mein Ende ist Gottes Anfang. Euer Ende ist Gottes Anfang. Das ist ein wesentlicher Aspekt von Ostern. Ich weiss nicht ob und wo ihr derzeit am Ende seid. Eines aber ist gewiss: Solche Endpunkte sind grosse Chancen. Tiefpunkte unseres Lebens bergen die Chance der Gottesbegegnung.

- erloschene Hoffnung ist eine riesige Osterchance
- verlorene Kraft und Lebensfreude ist eine riesige Osterchance
- eine ausweglose Situation ist eine riesige Osterchance
- eine leblose oder erstarrte Kirche ist eine riesige Osterchance

Dort, wo es nichts mehr zu hoffen gibt. Dort, wo das „Menschenmögliche“ erfolglos versucht wurde. Dort ist die Chance sehr gross, Gott als Realität, als einen lebendigen und lebendig machenden Gott zu erfahren.

Wenn es ums Lebensende geht, ist uns dies wohl allen unmittelbar einsichtig. Wir wissen es: Wir müssen sterben. Irgendwann wird auch für sie und mich unweigerlich dieser Zeitpunkt kommen. Dieser Moment, an welchem wirklich alles zu Ende ist.

Gerade auch im Blick auf diesen Moment, ist die Botschaft elementar: Das wird Gottes Anfang sein! So, wie es bei Jesus war: Sein definitives Ende war die Wende, war dieser totale Neuanfang, den Gott allein schaffen konnte.

Deshalb heisst es im Osterlied: „Jesus lebt, mit ihm auch ich – Tod, wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken. Er verklärt mich in sein Licht. Dies ist meine Zuversicht.“ (Wir werden dieses Lied noch singen.)

Dieses – ich möchte einmal sagen: „geheimnisvolle Naturgesetz“ – gilt nun aber nicht erst im Blick auf unsere letzte Stunde. Es gilt auch im Blick auf unser Leben im „Hier und Jetzt“. Interessanterweise weiss sogar der Volksmund um dieses ‚Phänomen‘:

„Immer, wenn du denkst, es geht nicht mehr,
kommt von irgendwo ein Lichtlein her,
dass Du es noch einmal zwingst
und von Sonnenschein und Freude singst,
leichter trägst des Alltags harte Last
und wieder Kraft und Mut und Glauben hast.“

In jedem Menschenleben gibt es diese Punkte. Diese Punkte, an denen es tot ist. Erstorbene Träume. Erloschene Hoffnung. Erkalte Liebe. Verbleichte Vision. Schwere Erkrankung. Diese ‚toten‘ Punkte haben das Potenzial, zum Wendepunkt zu werden („Toter Punkt – ist ja jener Punkt, an dem es eben ‚kehrt“).

Die entscheidende Frage ist, was wir tun, wenn wir „an die Grenze kommen.“ Vor einiger Zeit hatte ich ein seelsorgerliches Gespräch mit jemandem, der eine Krebsdiagnose erhielt. Diese Person sagte mir: „Ich will hinschauen. Ich will erkennen können, was diese Diagnose mir sagen will. Worauf auch Gott mich hinweisen möchte.“ Das hat mich sehr beeindruckt.

Ich machte vor einigen Jahren eine ähnliche Erfahrung. Ich hatte eine wirklich grosse Krise zu bewältigen. Irgendwann habe ich in dieser Phase zu Gott gesagt: „Weisst du, ich möchte nicht, dass diese grossen Probleme und Sorgen mich beherrschen. Ich weiss, dass du grösser bist. Ich möchte, dass du mir wichtiger bist und meine Hoffnung auf dich und meine Freude an dir stärker sind als das, was mich belastet.“

Wenn ich heute zurückblicke, kann ich erkennen, dass dieses Gebet erhört wurde. Heute kann ich mich in meinen Gedanken und sogar in meinen Gefühlen viel schneller sozusagen ‚zu Gott flüchten‘ und mir bewusst machen: Ich bin aufgehoben in ganz grossen und starken Händen, ob es mir nun grad gut geht oder nicht. Ich hoffe und bete, dass diese Gewissheit auch ‚verhebet‘, wenn für mich dann einmal ‚das letzte Stündlein‘ näher rückt.

Ostern ist das Fest, das uns daran erinnert, dass wir einen lebendigen Gott haben. Nicht die Anzahl von Menschen, die in eine Kirche strömen, machen eine Gemeinde lebendig. Gott ist es, der eine Gemeinde lebendig macht, durch seinen Geist. Durch sein Leben. Durch seine Gegenwart. Genau so, wie nichts anderes Jesus Christus wieder lebendig machen konnte, als Gott selber – und wir als Kirche sind ja, notabene, sein Leib...

Das gilt auch für's persönliche Leben: Nicht meine Bemühungen machen mich zu einem lebendigen oder glaubwürdigen Christen. Sondern Gott ist es, der mich belebt, der mich berührt, beruft, befähigt, mit seinem Geist ausrüstet, der mir neuen Glauben, neue Liebe und neue Hoffnung schenkt.

Wir alle haben diese Begrenzungen in unserem Leben, an denen wir nicht weiterkommen. Wo wir vielleicht eine Veränderung wünschen – sei es in unserem Charakter, oder in der Beziehung zu jemandem, oder in unserem Glaubensleben oder im Blick auf Situationen um uns herum (Verwandtschaft, Kirche, Nachbarschaft, Politik).

Aus diesem Grund habe ich mir ein Gebet angeeignet, das ich immer wieder an Gott richte. Es heisst: „Vater im Himmel, wirke du in mir, was ich nicht wirken kann / wirke du in uns, was wir nicht wirken können.“

Vielleicht hilft uns hier das Bild des Frühlings. Die Samen und Pflanzenknollen ruhen in der Erde und es sieht ziemlich tot aus. Wir lassen es ruhen, stochern nicht darin herum, sondern leben in der Gewissheit: Das neue Leben wird durchbrechen.

So versuche ich an jenen Punkten, an denen ich nicht weiterkomme – sei es im Blick auf mich selber oder im Blick auf andere, auch loszulassen. Ich bitte um Gottes Wirken und dann lebe ich zuversichtlich weiter, ohne mich an diesen „Unmöglichkeiten“ aufzureiben. Ich lasse es ruhen.

Die Kirche ist für uns der Ort, wo wir hingehen, so wie Petrus und Johannes zum Grab rannten. Wir gehen hin, weil wir hörten, dass Jesus lebt. Dass er auferstanden ist. Und wir betasten das Gesangsbüchlein vielleicht etwa so, wie Petrus die leblosen Tücher, in die Jesus gehüllt war.

Wir werden Seine Auferstehung weder erleben, noch fassen können, wenn Gott nicht seinerseits tatsächlich etwas tut. Wenn Jesus nicht etwas tut. Wenn der Geist Gottes nicht aktiv wird. Aber: Wir dürfen damit rechnen, dass er wirklich etwas tut. Vielleicht manchmal ganz unscheinbar. Vielleicht aber auch stark und bewegend.

Und es ist auch wichtig, immer wieder im eigenen Leben Rückblick zu halten und sich bewusst zu machen, was Gott schon bewirkt hat. Was er schon geschenkt hat. Was schon gelungen ist. Wo es bereits eine Wende gab!

Wir haben viel mehr Grund als die Jüngerinnen und Jünger damals, hinzugehen an diese Orte der Gemeinschaft miteinander und mit Jesus Christus. Wir haben allen Grund, uns an Gott zu wenden und um seine verändernde Kraft zu bitten.

Denn wir wissen viel mehr als die Menschen damals. Wir wissen, wie die Geschichte weiter ging.

Wir kennen die Botschaft der Auferstehung und den beispiellosen Siegeszug, den diese Botschaft in der Menschheitsgeschichte nun bereits zurückgelegt hat.

Mein Ende ist Gottes Anfang! Möge dieses Motto uns in den Grenzsituationen des Lebens, aber auch im ganz Alltäglichen begleiten.

Amen

Zwischenspiel

Gebet / Unser Vater

Gemeindelied 482,1-4: „Jesus lebt, mit ihm auch ich.“

Mitteilungen

Sendungswort 1. Kor.6,14

„Gott hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft.“

Lied 480,1-4: O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit

Segen / Ausgangsspiel